Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 10

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erhobene Hände

Für die meisten gesunden Menschen liegt in der Gefahr ein lockender Reiz. Wir in der Schweiz haben die Berge. Wir brauchen keine Autos zu kaufen, um unsere instinktive Liebe zur Gefahr zu befriedigen. Die Engländer beneiden uns um unsere Berge. Der liebe Gott hat ihnen keine gegeben, er gab ihnen dafür eine übermässig grosse Fähigkeit, Geld verdienen zu können. Damit kaufen sie viele Autos, doch sie müssen sich mit Wettrennen auf den flachen Strassen begnügen.

Die Schönheit dieser Landstrassen wird durch viele unerwartete Kurven noch gehoben, und man geniesst halbe oder ganze Sekunden lang den Wahn von Landeinsamkeit, Wahn, der mit jeder Kurve zerschellt; denn da kommen ein oder zwei Autos, deren Führer demselben sorglosen Wahn verfallen sind, einem entgegengerast, und das Unglück kann geschehen.

Geschieht es aber nicht, dann lächelt wohl der Schuldigste noch übers ganze Gesicht und ruft fröhlich: « A narrow escape! » Für den ängstlichen, sorgsamen Fahrer — es gibt auch solche — ist dieses Lächeln immer eine unverzeihliche Beleidigung.

Für den Ausländer eine Lehre: «Sei jederzeit bereit, lächelnd zu sterben! »

Eine schönere Lehre noch sind die erhobenen Hände in England; denn wieviel mehr Unfälle müsste es ohne die geben!

Eine Hand erhebt der Bettler, der Aristokrat, das Kind, der Arbeiter, alle, die müssig oder beschäftigt in einer Dorf- oder Strassenecke stehen, wo kein Polizist « on pointduty » ist, um dem Autolenker zu zeigen, ob er ohne Gefahr weiterfahren kann.

Eine Hand erhebt sich — denn in England wäre es unnötiger Energieaufwand, beide zu erheben, wenn's mit einer auch tut — sie macht das Zeichen zum Stoppen oder zum Weiterfahren, so gleichmütig und selbstverständlich, wie der Autolenker « thank you » sagt, zu dem Bettler, dem Aristokrat, dem Kind oder dem Arbeiter, die dann ihr Wandern, ihren Müssiggang oder ihre Beschäftigung wieder aufnehmen.

Vor einigen Wochen wurde in einer Stadt der französischen Schweiz ein Arbeiter vor Gericht gestellt, wo er sich wegen erhobenen Händen zu verteidigen hatte. Er war angeklagt, seine Fäuste gegen ein fahrendes Auto geballt zu haben. Die Öffentlichkeit sah in dem in England so bekannten helfenden Zeichen eine Drohung gegen die Autoinsassen.

Der Arbeiter wusste nichts zu sagen zu seiner Verteidigung, ausser er hätte die Hände erhoben als Warnzeichen gegen ankommenden Verkehr, der den

ferien

Das prächtige Wander- und Erholungsgebiet am Fusse des Matterhornes und des Gornergrates. Als Ruheplatz für Körper und Gemüt ebenso bekannt wie als blumengesegnetes Schönwetterland. Tal, Berg und Dorf - sie verkörpern einmalig den Begriff des glanzvollen Reisezieles der Alpen. Illustrierte Prospekte, Tarife usw. durch die Reisebureaux und die Brig-Visp-Zermatt-, Gornergrat- und Furka-Oberalp-Bahn in Brig (Oberwallis)

im Gebiet der BRIG VISP ZERMATT BAHN

13

Mein eigenes Haus

Verlangen Sie unsere illustrierte Broschüre, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.

WINCKLER WERKE FRIBOURG

Autoinsassen wegen einer Kurve unersichtlich gewesen.

Eine Hand hätte ja genügt; aber er war nicht Engländer, kannte die Sparsamkeit von Energiekraft nicht so gut.

Er wurde freigesprochen. Nicht von stillem Verdacht.

Die Engländer beneiden uns um unsere Berge.

Sollten wir sie nicht darum beneiden, weil sie in erhobenen Händen nie geballte Fäuste vermuten?

R. Steger.

Brief eines Auslandschweizers an seinen Bruder

Lieber Bruder!

Ich glaube, es wird endlich einmal Zeit, Dir den längst angekündigten « Rechenschaftsbericht » über meine Erlebnisse und Erfahrungen in der Schweiz aufzuschreiben.

Das ist eigentlich leichter gesagt als getan. Denn ich stehe so mitten drin in all dem Neuen, sodann zerrt mich die Hetze des Lebens derart am Schlafittchen, dass ich kaum zum Aufatmen komme. Aber gleichwohl — heute muss es einmal sein, vor allem auch, damit Du ungefähr eine kleine Vorstellung von dem Lande hast, als dessen Bürger Du draussen giltst.

Als ich vor 2½ Jahren die Grenze bei Kreuzlingen an einem nebligen Herbsttag betrat, betrachtete mich der Schweizer Grenzer eine Weile misstrauisch. Ich war ihm als Landsmann wahrscheinlich zu blond. Du musst wissen: einige Tage vorher hatte ich meinen Kopf gewaschen, und meine Mähne glänzte wie ein gelbes Weizenbündel. Aber dann wurde der jüngere Beamte von einem ältern belehrt, dass es sich hier nur um einen Auslandschweizer handeln könne. Die kämen aus allen Herrgottsländern zum « Abverdienen » oder Militärdienstleisten. Kürzlich sei wahrhaftig ein Finne mit kleinen, schrägstehenden Äuglein dagewesen, der aber lustig sein Schweizer Pässchen

schwang und nach Payerne wollte. Ich erhielt mein Dokument zurück und betrat nun zum erstenmal interessiert das Land, das ich bis dahin nur im Auslandschweizerbuch kennengelernt hatte. Alpen konnte ich beim besten Willen nicht entdecken, nun, daran mochte der Nebel schuld sein. Die Anweisung, die mir Onkel Theo so grossmütig avisiert hatte, lag natürlich nicht vor. Ich machte mich also zu Fuss auf den Weg nach Zürich.

Ich kann Dir nicht sagen, welche Gefühle mich bestürmten, als ich nun lief, lief . . . Ich schloss mich einem tippelnden österreichischen Buchdrucker an, der das gleiche Ziel hatte. Der Nebel war empfindlich kalt. Einmal flockte ein Windchen auf, die graue Welt bekam ein Loch und für 2 bis 3 Minuten war der Blick frei. Ich sah in der Ferne die Alpen, weissgelb von der Sonne beschienen, und meine schlechte Stimmung verflog. Weisst Du, was ich ungefähr dachte? Also, die gibt's doch! Eine Beruhigung. Es ging mir überhaupt allerlei im Kopf herum. Dieser Boden zum Beispiel, dachte ich, auf dem du nun gehst, ist dein legitimer Heimatboden. Du bist ein Bürger dieses Landes, zwar ein merkwürdiger und papierener, hier aber bist du zu Hause. An jedem Meilenstein darfst du dich nach Herzenslust ausstrecken.

Du wirst ja nüchterner darüber denken, wie ich weiss. Aber ich kam in einen solchen Flug der Gedanken, dass ich vor lauter Gefühl zu singen begann. Und weisst Du, was ich sang: das friesische Nationallied, welches wir als kleine Kinder gesungen haben, denn von den schweizerischen Liedern kannte ich doch den Text nicht. « Ein merkwürdiger Schweizer », brummte der Schwarzkünstler neben mir. So kamen wir nach Zürich. Als ich hier nicht gleich etwas zum Verdienen fand, habe ich zuerst meine Militärsteuern abverdient. Und hier, in den Arrestzellen der Kaserne, fand ich zum erstenmal Schicksalsgenossen — Auslandschweizer aus Kanada, Frankreich, England und Deutschland, einer war sogar aus Litauen. Der Kanada-Schweizer hatte

. . . und
für die Ferien
die bewährte

Lahco
Slip-Badehose

Sie liegt straff am Körper an und die Beine weiten sich auch nach vielem Tragen nicht aus. Praktisch ist die kleine Seitentasche mit Reißverschluss.
Verlangen Sie aber ausdrücklich die **ges. geschützten LAHCO-SLIPS.**
In Sport- und Wäschegeschäften erhältlich.
Alleinige Fabrikation:
LAHCO AG. Baden (Aarg.) Strickwaren-Fabrik

Merkur-Kaffee

für die Mussestunde!

Merkur
TEE • KAFFEE •

Die Bülacher Einmachflaschen

Die einfachste und zuverlässigste Art, Früchte zu konservieren, ist, sie kochend heiss in die hier abgebildete Bülacherflasche abzufüllen. **Sofort** den Deckel zu — und fertig! Gemüse dagegen müssen sterilisiert werden — auch dazu eignet sich die Bülacherflasche ausgezeichnet. Alle Einmachartikel „Bülach" sind erhältlich bei den einschlägigen Detailgeschäften. Prospekte auch direkt bei der

Glashütte Bülach

eine horrende Summe abzuverdienen. Es waren, glaub ich, über 400 Franken. Er war abgezehrt und bleich, schien viel mitgemacht zu haben, hatte ein Kind noch « drüben », schimpfte zuweilen furchtbar auf die Schweiz, um gleich darauf allerlei zärtliches Zeug vom Almleben zu erzählen. Leider verstand ich nicht viel. Es war ein furchtbares Gemisch von Küsten-Amerikanisch und Züridütsch. Englisch wurde viel gesprochen, und ich war froh, dass ich da ein wenig mitreden konnte. Punctum saliens war anfangs die Militärsteuer — das Hauptgesprächsthema. Viele empfanden sie als eine unerträgliche Belastung (Hast Du sie fürs letzte Jahr bezahlt?), besonders für die kleinen Handwerker, Käser und Melker in der Fremde. Als ich einen dürren Mann, der eben aus Lyon kam, fragte, ob auch er Auslandschweizer sei, erhielt ich von ihm mit bekümmerter Miene zur Antwort: « Nein, nur ein Suisse étranger. » Alles lachte.

Die Arbeit war nicht gerade interessant. Teppiche klopfen und Treppen fegen, unter Anleitung eines wohlgenährten Aufsehers, der konsequent nur Züridütsch sprach. Ich musste wie ein Schiesshund auf seine Worte achten. Nie waren ihm die Treppen « suber » genug. Er schimpfte auch dann laut und unbekümmert weiter, wenn ein Oberst in der Nähe war. Im Grunde genommen war er ein guter Kerl.

Ich höre im Geiste Deinen Einwand: Was ist das nun mit dem Züridütsch ? Lieber Bruder: Das ist der hier gesprochene Dialekt von gross und klein, durch alle Schichten hindurch, bis zum Bundespräsidenten. Ein Dialekt, der nicht nur einige wenige vom Schriftdeutschen abweichende Lautfärbungen hat, sondern schon fast so etwas wie eine eigene Sprache mit eigener Grammatik darstellt. Weanerisch oder bayrisch kannst Du ganz sicher erlernen, Schwyzerdütsch kaum. — Es ist dasselbe Problem wie beim Plattdeutschen. Es gibt in unserm Friesischen und Holländischen einige gleichlautende Worte — aber das ist auch schon

alles. Tonfall, Lautfärbung ist doch ganz anders. Die Sprache hier ist aber nicht nur Verständigungsmittel — sie ist auch der Schlüssel zur Seele des Schweizers. Gewiss kann man Hochdeutsch sprechen, aber wer es tut, macht sich schon ein wenig suspekt. Denn mit dem Erklingen hochdeutscher Laute steht für den einheimischen Schweizer eine ganze Welt von Gefühlen, Vorstellungen und Erfahrungen auf, vornehmlich in bezug auf Deutschland, so dass man ihm schwerlich sehr nahekommt. Die Ursache liegt nach meiner Ansicht zweifellos in den anmassenden neudeutschen Expansionsabsichten. Hier verstehe ich meinen Landsmann. Macht sich nicht in einigen andern kleinen Ländern seit einiger Zeit dasselbe Misstrauen breit ? Aber sprechen muss man, wenn man sich regen soll, und für uns kommt jedenfalls nur das Schriftdeutsche in Frage. Die mannigfachen Bemühungen hier wohnender Reichsdeutscher, sich sprachlich anzupassen, sind meines Erachtens zu verwerfen. Denn ein nachgeahmter Dialekt klingt unecht, ja servil und wirft ein schlechtes Licht auf den Charakter des Sprechenden.

Ich habe anfangs alles mögliche gemacht, reiste ohne Erfolge für einen Kunstmaler, vertrieb Bücher, versetzte einige meiner Anzüge, dann und wann konnte ich eine kleine Übersetzungsarbeit in einem Bureau finden. Dann war ich Vertreter in vornehmen kosmetischen Produkten, in den Quartieren des Zürichbergs. Eine Aussicht, in meinem eigentlichen Beruf zu arbeiten, ist ausgeschlossen.

Damals, als ich Dir nicht mehr schrieb, war ich seelisch am Ende. Ich erreichte nichts, kam nicht weiter. Nirgends fand ich Anschluss. Von den Einheimischen wurde ich instinktiv als Fremder betrachtet. Dazu kam der Hunger. Mutter schrieb ich nie darüber. Die vielgerühmte Stadt mit ihren rauschenden Flüssen und ihrem romantischen Altstadtdunkel ekelte mich an. Sie wollte und wollte mich nicht als ihresgleichen aufnehmen! Das halb ironische Scherz-

Was ist Gusto?

Es ist eine aus Millionen von Krafthaferflöckli zusammengesetzte feinste Haferspeise. — 1 Kilo Gusto hat den gleichen Nährgehalt wie 45 frische Hühnereier. — Erhältlich in allen Drogerien und guten Spezereihandlungen zu 65 Cts. das 1/2 Kilopaket. — Jedes Paket enthält 1 Gutschein.

Hersteller: Hafermühle Villmergen.

Das seit mehr als 10 Jahren bewährte, rein pflanzliche

ENTFETTUNGS-MITTEL

OHNE SONDER-DIÄT

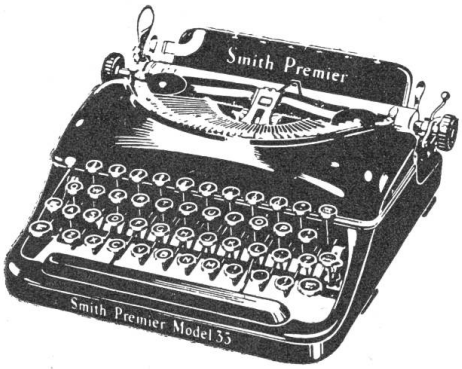
Erhältlich in allen Apotheken der **SCHWEIZ.**

Menschen sammeln sich an . . . Verkehrsunfall, Polizist, Protokolle, Krankenwagen! Jeder fünfte Mensch wird im Zeitraum eines Jahres von einem Unfall betroffen . . . und gewöhnlich kommt ein Unglück nie allein. Wie froh sind Sie dann, rechtzeitig unserer Versicherung beigetreten zu sein — über 50 000 Mitglieder stehen für Sie ein, wenn das Unglück Sie trifft.

Unsere Prämien sind niedrig, die Schadenregulierung prompt und korrekt; ausserdem haben Sie Anteil an sämtlichen Überschüssen!

Die Waadtländische
Versicherung auf Gegenseitigkeit

Die elegante Portable



ab Fr. 220.–

Prospekt 6638, Preisliste und Vorführung durch:

SMITH PREMIER
Schreibmaschinen A G.

Bern: Marktgasse 19 Telephon 20 379
Zürich: Uraniastr. 35 Telephon 32.565
Basel: Elisabethenstr. 40 Tel. 21.529

wort « Papierschwyzer » traf mich jetzt härter als früher. Ich blieb ein Fremder — ein ganzer Auslandschweizer.

Ich wollte zurück, tippeln wollte ich, durch ganz Frankreich bis an die Küste von Groningen. Aber dann machte mich ein Bekannter auf den schweizerischen Arbeitsdienst im Zürcher Oberland aufmerksam. Und hier, lieber Bruder, habe ich so etwas wie ein Wunder erlebt. Denke Dir, dieses Lager liegt in einer phantastisch einsamen, kaum besiedelten Erosionslandschaft mit waldigen Schluchten und Kesseln, wie in der Welt Eichendorffs. Hier, an der Lehne des Schnebelhorns, trifft sich in einer winzigen Hütte die arbeitslose kaufmännische Jugend des Kantons Zürich. Ein Waldweg wird in der Nähe erweitert, der einen besseren Transport des geschlagenen Holzes in die Täler ermöglichen soll. Anfangs war ja die Arbeit ungewohnt. Aber dann war ich dem Rhythmus eines werkfreudigen, tätigen Lebens wiedergegeben. Als ich das erstemal an einem wahrhaft griechischhellen Tage mit meinem Freund, dem kleinen Korrespondenten Lüthi, auf das Schnebelhorn stieg, da entdeckte ich die wahre Schweiz. Gott, welche Herrlichkeit umfasste mein Blick! Vom Bodensee bis zu den glostenden Berner Riesen. Welches Drama, welches Halleluja für einen Tiefländer! Ich schämte mich innerlich, dass ich damals in Zürich wegen ein paar durchhungerter Tage wieder dem Nebelmeer der Küste zurennen wollte, um mich womöglich in ihm zu verkriechen. Lüthi liess einen trillernden Jodler los. Von weither schwangen Juhu-Kaskaden durch den Raum. Hier erlebte ich zum erstenmal, was ein Jodler ist. Es ist ein unaussprechlicher Jubelruf, eine impulsive Entladung der ergriffenen menschlichen Seele. Dieses gewaltige Epos in Fels und Firn, was da auf einen herabschaut, verträgt nicht einmal mehr einen Chorgesang. Die menschliche Kehle kann nur noch stammeln — eben das ist der Jodler!

Aber der echte Schweizer ist « saulustig », wenn er einen Jodler ausstösst,

er schneuzt sich nicht etwa, dazu ist er zu nüchtern.

Du könntest bei dieser Gelegenheit gleich etwas vom Charakter und den besonderen Begabungen « Deines Landmannes » erfahren.

Dass er ein Lob nicht gern verträgt, spricht schon für ihn. Jedenfalls ist er durch und durch ehrlich. Betrogen worden bin ich nie. Eine schöne Feststellung : Seine Demokratie ist ein Wesensbestandteil, keine Lippenangelegenheit. Auch wenn manche demokratische Einrichtung heute unter die Lupe genommen wird, das Demokratische ist schon ins Blut gesunken. Sogar in der Ehe wirkt sich das erfreulich aus, wie ich festgestellt habe. Der Mann bespricht alle Entscheidungen mit der Frau und umgekehrt, nicht aus Schwäche. Tyrannei in der Ehe, wie im Norden, ist hier eine fast unbekannte Erscheinung. Es gibt natürlich auch negative Seiten. Zum Beispiel: Wenig Höflichkeit und wennschon: immer noch mehr zum Einheimischen als zum Fremden. Die Zürcher und Zürcherinnen speziell haben wenig Charme. Weniger Charme als die Lappländer. Den Reiz dieses Wortes erlebst Du hier nur im Gedicht. Man spricht hier ganz gern französisch, aber man überträgt nichts von dem impressionistischen Wesen des Französischen. Sicher wirst Du einwenden: Solche Feststellungen muss ausgerechnet ein Nordländer machen! Allerdings, antworte ich: Ich könnte mir die Schweizer ganz gut an der norwegischen Küste siedelnd vorstellen. Die Westschweizer sind auch nicht so weich und troubadourisch, wie ich mir das vorgestellt habe. Sie singen ein bisschen mehr, tauschen vielleicht ein paar heissere und pathetischere Liebesschwüre, aber das ist fast auch schon alles. Noch etwas, lieber Bruder : Der Schweizer politisiert sachlich. Sein Idealismus hat eben, wie Kant es will, einen realen Antrieb! Ich könnte Dir tausend Beobachtungen mitteilen. Da sind einige alte Städtchen, die für mich eine Entdeckung bedeuteten. Zum Beispiel Murten: Eine alte, backsteinbunte Sage. Sein

„Bölsterli, Du dickes Faß,
„Mir ist wohl und Du bist naß.
„Trügst Du Cosy-Hemden,
„Würd's Dich nicht befremden!
„Ist die Hitze noch so toll,
„Ich bleib kühl, doch achtungsvoll
„Grüß ich, ohne Hohn,
„Als Dein Adamson."

Man ahnt es.... er trägt COSY MD Unterkleider

Müde im Kopf? die Gehirnnerven anregen durch die goldene Regel: 3 x täglich ELCHINA

Originalfl. Fr. 3.75 Doppelfl. Fr. 6.25 Kurpackung Fr. 20.—

Mehr Freude am photographieren!

Die technischen Wunderwerke der photographischen Apparate gestalten heute das Photographieren so leicht, und doch, wie selten will Ihnen ein gutes, ein schönes Bild gelingen. Wie soll ich's machen, wie machen's andere? Das sagt Ihnen anhand eines reichen Bildmaterials und vielen lehrreichen Artikeln die bekannte photographische Monatsschrift „Camera". Schon nach kurzer Zeit werden Ihnen die Aufnahmen viel besser gelingen.

Jedes „Camera"-Heft enthält eine Auswahl der besten Bilder aus allen Weltteilen, interessante, wertvolle Artikel, Ratschläge, Winke, sorgfältig gepflegter Teil für Anfänger, Neuheiten-Berichte etc. Eine Fülle von Anregungen, die für jeden fortschrittlich gesinnten Amateur die „Camera" unentbehrlich macht.

Probeheft auf Wunsch gratis.

CAMERA LUZERN - S 3

GUTSCHEIN SS 3

für 1 Probeheft der „Camera"

Name: .....

Ort, Str.: .....

(Ausschneiden und an „Camera", Luzern, einsenden)

See schwelt abends vor Schwermut. Auf der Stadtmauer ruht sich zuweilen der Weltgeist aus und träumt . . .

Doch, lieber Heinrich, das würde zu weit führen und schliesslich sind dazu ja auch die Dichter da!

Doch auf den Strahlegger Arbeitsdienst heb' ich das Glas! Hier gewann ich Vertrauen, Mut, Zuversicht. Langsam, sachte . . . Von hier aus eroberte ich stupsnäsiger Staatsbürger das Land. Hier hörte ich auch den Schweizerpsalm, in dem die Idee « Schweiz » zu Musik geworden ist.

Gott, es gab kleine Reibereien. Uns zwei « Hochdeutschen » hüpfte dann ein « chaibe Sauschwab » nach. Ich mit meiner Küstenvergangenheit, steckte es seelenruhig ein. Wichtiger: Hier waren jugendliche, verwandte Herzen, man kam sich näher. Abends sangen wir über den dunkelgrünen Hügeln zur Violine und Gitarre. Die Schwermut im Schweizerlied weckte Verwandtes in mir. Einer sprach zum andern, und ich dachte bei mir, jeder junge Auslandschweizer, der schon das Kreuz auf sich nimmt und « zurückkommt », sollte, anstatt in die dunklen Kammern der Kaserne, einige Monate hier herauf in den Arbeitsdienst kommen!

Hier übt man keinen Hurrapatriotismus, keinen Drill, alles ordnet sich von selbst. Hier entdeckt man es aber, das Herz Europas, gekrönt vom weissen Firn, man lernt es lieben, das Land, dem man angehört.

Lieber Bruder, als ich wieder nach Zürich kam, fand ich keine feste Anstellung vor — das liebenswürdige Leben stellte mich erneut auf die Probe. Annoncenakquisiteur, Wagenwäscher, Vertrieb aller möglichen und unmöglichen Dinge — es war fast wie in einer amerikanischen Großstadt! Ich verdiente das Brot so bitter wie nie, ich erlernte die chaibe Sprache nicht, ich habe Dir nie schreiben können — damals. Oft hatte ich tagelang keinen Verdienst, Nächte in kalten Mansarden, blöde Gedanken. Du wirst Dir das vielleicht alles nicht so vorstellen können als wohlgenährter Schiffskoch, der ewig zwischen Hull und Narvik auf-

und abdampft. Ich wurde bitter. Einem Naivling, der mir etwa mit einem billigen Sprichwort « Durch ehrlicher Hände Arbeit» usw. dahergekommen wäre, hätte ich an die Gurgel springen können. Jeder hat etwas gelesen von den Auslandschweizern, aber allzu viel Liebe ist nicht gerade vorhanden. Immer erinnert man an die Behörden und Organisationen. « Man liest ja soviel vom Auslandschweizerwerk. » « Es wird ja soviel getan! » Dass einem Auslandschweizer eine seelische Stützung wichtiger als alles andere sein kann, begreift man zu wenig. Viele, die nicht ein besonderes Glück haben, gehen wieder ins Ausland zurück. An eine schweizerische Familie Anschluss zu finden ist, im Gegensatz zu Österreich, sehr schwer. Und gerade hier wäre eine Assimilation nach und nach am ehesten möglich. Kommt hinzu: Eine Welle politischen Misstrauens, die augenblicklich durchs Volk geht.

Eines Abends stand ich über Fluntern und sah auf die dunkelnde Stadt hinab, die sich mählich mit Lichtern zu besticken begann. Fürwahr eine grosse Stadt, dachte ich. Das Rauschen — ihr Arbeitslied — traf mich wie Brandung.

So hatte ich die Stadt, die mir nichts gönnte, noch nie gesehen. Insgeheim tat ich ihr Abbitte für die vielen Verwünschungen und Schmähungen. Schliesslich liefen ja in ihren Mauern viele arme Teufel herum. Warum sollte sie ausgerechnet mir, dem verlaufensten aller Söhne, gleich den ersten besten Bissen zuwerfen? Es wird und muss gehen, denke ich. Die Einsamkeit in der Heimat, im Vaterland (ohne Vaterland wär doch das Leben auf die Dauer trostlos), wird einmal vergehen.

Dir, lieber Bruder, wünsche ich Glück, denke zuweilen daran, dass man besser aus der Ferne Auslandschweizer sein kann. In der Ferne gilt der Pass und der Mann, hier gilt's die Seele und den Mann!

Ich bin immer Dein Dich liebender
Eduard.

E. H. St.

Lose *der Freiburgischen Lotterie werden heute überall*

bevorzugt

weil diese Lotterie als solide Gründung mit finanzieller Staatsgarantie bekannt ist. Zweck der Lotterie: Arbeitsbeschaffung. Bevorzugen Sie die staatlich garantierte

Freiburgische Lotterie

1 Los Fr. 10.-, 1/2 Los Fr. 5.-

10er Serie (von 0-9) Fr. 100.—, mit mindestens 1 Treffer garantiert, Porto 40 Rp., Ziehungsliste 30 Rp.

Glücksplan mit vielen Gewinnmöglichkeiten, zum Beispiel:

1000×100.-, 200×500.-, 100×1000.-, 10×5000.-, 6×10.000.-, 2×20.000.-, 50.000.-, 100.000.-, 200.000.-,

zusammen 21.321 Treffer für 1 Million

28. JULI unwiderruflich Zwischen- ZIEHUNG

Jedes Los, das von heute ab bis zum 28. Juli gekauft wird, gibt Anrecht auf ein Extra-Los, das einen Reisegutschein von Fr. 1000.-, 200.- oder 100.- einbringen kann; Total Fr. 10,000.- Extra-Treffer. Nützen Sie dies sofort aus. Gewinnen Sie Ihre Ferien und setzen Sie sich der Möglichkeit aus, einen der Treffer unseres günstigen Trefferplanes herauszuholen

Postkonto IIa 1597 Freiburg

Bureau der Freiburgischen Lotterie

Die Lotterie der grossen Chancen!